

Stadtrat zeigt sich kinderfreundlich

LANGENTHAL Die zehn bestehenden Spielplätze in der Stadt werden aufgerüstet. Dazu werden in Langenthal bis 2021 drei neue Kinderspielplätze geschaffen. Der Stadtrat bewilligte dafür knapp zwei Millionen Franken.

Vor einigen Jahren wollte der Langenthaler Gemeinderat den Kinderspielplatz im Tierpark erneuern. Allerdings enthalten Teile des Geländes beim Spielplatz Altlasten. Es handelt sich um einen ehemaligen Kugelfang. Die Altlasten im Tierpark sorgten damals für etliche Aufrührer – wie auch heute. Denn jetzt nimmt die Stadt einen neuen Anlauf, den Kinderspielplatz zu sanieren.

Es besteht sogar ein Konzept und ein Massnahmenplan für alle zehn Langenthaler Kinderspielplätze sowie für drei neu geplante. Der Stadtrat genehmigte am Montagabend mit grosser Mehrheit das Konzept mit einem Rahmenkredit von 1,8 Millionen Franken. Vor einigen Jahren erhielt die Stadt aus dem Fonds des Amtsanzeigers 300 000 Franken für Massnahmen an öffentlichen Spielplätzen. Dank der Fusion mit Untersteckholz stieg der Betrag auf knapp 380 000 Franken an. Dadurch verringert sich der Nettobetrag des Kredites.

Ein unpopuläres Nein?

Einige Stadträte bemängelten, dass erneut auf die Sanierung des belasteten Untergrunds verzichtet wird. Urs Zurlinden (FDP), sagte, er sei deshalb mit dem vorgelegten Konzept nicht zufrieden. Markus Bösiger, Fraktions-sprecher der FDP/JLL, sprach von «keiner nachhaltigen Lösung», wenn auf die Sanierung des Bodens im Tierpark verzichtet werde. Die Freisinnigen waren allgemein nicht ganz glücklich mit der «Luxusvariante»,



In der Nähe von belastetem Untergrund: Diese Besucher des Kinderspielplatzes im Langenthaler Tierpark stört der verseuchte Boden nahe der Spielgeräte offenbar nicht. Dass der Spielplatz an sich, nicht jedoch der Boden saniert wird, gefällt indes nicht allen Politikern.

Thomas Peter

wie Pascal Dietrich (Jungliberale) das gesamte Paket für die Kinderspielplätze nannte. Es müsse angesichts der defizitären Budgets der Stadt nicht immer Luxus angestrebt werden (siehe auch gestrige Ausgabe).

Wirklich gegen die Vorlage wehren wollten sich in einem Wahljahr dann aber doch nur ganz wenige Stadträte. Grösster Gegner des 1,8-Millionen-Kredits war Markus Gfeller (FDP): «Ohne die Onyx-Gelder wäre diese Vorlage in Langenthals Parlament nicht einmal auf der Traktandenliste», mutmasste er. Er sei sich bewusst, dass ein Nein zu

den Kinderspielplätzen im Wahljahr unpopulär sei. «Aber dieses Konzept schießt deutlich über das Ziel hinaus», sagte Gfeller. Er stellte einen Rückweisungsantrag und verlangte, das Geschäft solle redimensioniert werden. Allerdings erhielt er nicht einmal die Unterstützung von Dietrich. «Ich werde dem Kredit mit gemischten Gefühlen zustimmen, weil sonst wieder lange Zeit nichts passiert», sagte der Vater eines jungen Sohnes. So wurde Gfellers Antrag mit 5 Ja- zu 29 Nein-Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt. Schliesslich wurden das Konzept und der Kredit

bei 37 anwesenden Stadträten mit nur vier Gegenstimmen genehmigt.

Auch drei Erlebnisspielplätze

Eine Analyse der städtischen Spielplätze zeigte eine gute Verteilung über das Stadtgebiet. Der Zustand sei aber ernüchternd. Deshalb entschied sich der Gemeinderat laut Stadtpräsident Thomas Rufener (SVP), die Plätze zu erneuern oder neue zu erstellen. Dabei sei eine dezentrale Lösung für Langenthal besser als eine konzentrierte auf zwei oder drei grössere Spielplätze. Vorgehen sind auch drei Erlebnis-

spielplätze, wobei jener beim Reitplatz als zentrumsnah bezeichnet werden könne, so Rufener. Damit sei der Vorstoss von Anita Steiner (EVP), die kürzlich eben genau einen solchen zentrumsnahen Erlebnisspielplatz gefordert hatte, erfüllt.

Zum Schluss sorgte der Stadtpräsident für ein Bonmot der besonderen Art: Auf die Frage von FDP/JLL-Sprecher Bösiger, weshalb der fusionierte Ortsteil Untersteckholz im Konzept nicht vorkomme, antwortete Rufener: «Man kann Untersteckholz per se als Spielplatz betrachten.»

Tobias Granwehr

Stille Wahlen

LANGENTHAL Stadtrat Daniel Steiner (EVP) möchte mit einer Motion die Möglichkeit von stillen Wahlen einführen. Als Argument nennt er die unbestrittene Wiederwahl von Stadtpräsident Thomas Rufener (SVP).

Die am Montag eingereichte Motion lautet kurz und bündig: «Der Gemeinderat wird beauftragt, die erforderlichen rechtlichen Grundlagen für die Einführung stiller Wahlen zu schaffen und den zur Beschlussfassung zuständigen Organen vorzulegen.» Daniel Steiner (EVP) begründet seinen Vorstoss unter anderem mit den Gesamterneuerungswahlen vom 28. Oktober. Wie schon bei früheren Gemeinderatswahlen, sei mit einer Einerkandidatur des amtierenden Stadtpräsidenten zu rechnen. Eine stille Wahl sei zweckmässiger und billiger. Steiner möchte die Möglichkeit zu stillen Wahlen sowohl bei einer Neuwahl als auch bei einer Wiederwahl schaffen.

Das entlaste die Stimmberechtigten. Sie könnten sich so auf umstrittene und wichtigere Wahlgeschäfte konzentrieren. Ausserdem könnten Kosten gespart werden. Etliche Gemeinden hätten diesen Schritt bereits getan, so beispielsweise Burgdorf. Mit dem neuen Gesetz über die politischen Rechte seien stille Wahlen auch bei Ersatz- oder Stichwahlen in den Regierungs- und Ständerat vorgesehen. rgw

Der Schmittenweiher wird auf Vordermann gebracht

ROGGWIL Der Damm beim Schmittenweiher ist undicht und könnte bersten. Eine Sanierung soll das verhindern. Gestern haben die Arbeiten im und am Dorfteich begonnen.

Schweres Geschütz ist gestern beim Schmittenweiher oberhalb von Roggwil aufgefahren. Es gehört dem Militär, das mit fünfzig Mann angerückt ist. Die Rekrutenschule will den Schmittenweiher in zwei Tagen komplett leer pumpen. Damit ist der Startschuss für die überfällige Sanierung des Dorfteichs gefallen. Die Unterhaltsarbeiten wurden nötig, weil der Staudamm beim Weiher undichte Stellen aufweist und bersten könnte.

Den Dammbuch verhindern

«Das müssen wir verhindern», sagte Projektleiter Kurt Schönenberger gestern an einer Medienorientierung. Das Mitglied der Roggwiler Baukommission zeigt auf die Wohnhäuser hinter dem Erdwall. Sie wären bei einem Dammbuch von der Überschwemmung betroffen. Bereits vor zwei Jahren habe es einen kleineren Durchbruch gegeben. Damals wurde die betroffene Stelle behelfsmässig repariert.

Doch nicht nur der Damm wird saniert. Auch im und am Schmittenweiher sind in den kommenden Monaten Arbeiten im Gang.



Hilfe vom Militär: Rekruten pumpen derzeit den Schmittenweiher leer. Anschliessend soll der undichte Staudamm saniert werden.

Thomas Peter

Sobald das Militär den Teich ausgepumpt hat, rückt Kurt Schönenberger mit dem Zivilschutz an. Zwölf Männer richten dann den Pfad rund um den Weiher her. Zudem werden die Beobachtungsplattformen repariert. Auch jene, die seit einem Vandalenakt gesperrt ist. Die Plattformen stellen in ihrem heutigen Zustand ein Sicherheitsrisiko dar, schreibt die Gemeinde.

Bereits vor der Abpumpaktion wurden die Fische und Muscheln im Teich eingefangen. Sie sollen im kommenden Frühling wieder ausgesetzt werden. Dann wird der Schmittenweiher wieder mit Wasser aufgefüllt. Einerseits aus der natürlichen Quelle, anderer-

seits mit herkömmlichem Leitungswasser. Keinen Platz mehr hat es nach der Sanierung für die Sonnenbarsche, die vermutlich ausgesetzt wurden. Diese Fischart sei im Schmittenweiher nicht heimisch und deswegen ein Problem, erklärte Naturschützer Ernst Grütter. «Sie sind eine zu grosse Konkurrenz für die einheimischen Fische.»

Für Grütter ist die Weihe-sanierung ein grosser Eingriff in die Natur. Nicht nur die Fische, auch die Amphibien und Libellen verlieren vorübergehend ihren Lebensraum. «Aber die Sanierung ist unumgänglich. Die Bedingungen für die Tiere werden sich verbessern.» Patrick Jordi

Wohin mit Antennen?

LANGENTHAL Mobilfunkantennen sind ein heisses Eisen – niemand will sie in seiner Nähe. Stadtrat Christoph Stäger erreichte nun, dass die Stadt eine Standortplanung prüfen muss.

«Der Gemeinderat wird beauftragt, eine kommunale Standortplanung für Mobilfunkantennen festzulegen, die sich am Kaskadenmodell mit zonenabhängigen Standortprioritäten von Urten-Schönbühl orientiert.» Mit dieser Absicht reichte Stadtrat Christoph Stäger (GLP) eine Motion ein. Sein Ziel erreichte der Langenthaler Hals-Nasen-Ohren-Arzt zwar nicht ganz. Trotzdem kann er zufrieden sein.

Er habe ein zwiespältiges Verhältnis zu Mobilfunkantennen, so Stäger. Zwar sei er als Arzt schon oft froh gewesen über das Handy, aber der zunehmende Elektrosmog bereite ihm auch Sorgen. Die Mobilfunkanbieter brauchen immer mehr neue Antennen. Mit dem Kaskadenmodell könne die Stadt bei der Standortplanung von Mobilfunkantennen verbindlich mitreden, sagte er.

Stadtpräsident Thomas Rufener (SVP) sagte, der Gemeinderat unterstütze das Anliegen, bevorzuge aber einen Prüfungsauftrag anstatt einer verbindlichen Motion. Stäger wandelte deshalb seine Motion in ein Postulat um – und erhielt so die Zustimmung des Stadtparlaments. Es überwiegen den Vorstoss einstimmig. tg

Probleme mit der Tagesschule

LANGENTHAL Der Verein Leolea aus Bern ist in Langenthal zuständig für die Tagesschulangebote der Volksschule. Doch weder die Stadt noch der Verein sind mit der Zusammenarbeit glücklich.

Im Sommer 2010 startete der Verein Leolea mit Sitz in Bern im Auftrag der Stadt Langenthal verschiedene Tagesschulangebote. Dies, nachdem der Stadtrat einen entsprechenden Kredit gesprochen hatte. Am Montagabend informierte nun die zuständige Gemeinderätin Laura Baumgartner (SP), dass die Zusammenarbeit zwischen der Stadt und Leolea beendet wird. Diese sei von Anfang an nicht zufriedenstellend verlaufen, sagte sie. Wie es nun mit den Tagesschulangeboten weitergeht und wann diese von einer neuen Trägerschaft übernommen werden, ist noch offen. tg

Besser schwimmen

LANGENTHAL Die städtischen Volksschulen bieten keinen Schwimmunterricht an. Allein die Eltern seien in Langenthal dafür verantwortlich, dass Kinder schwimmen lernen, bemängelt Stadträtin Nathalie Scheibli (SP). Deshalb fordert sie mittels Postulat, der Gemeinderat solle prüfen, wie in Langenthal die Qualität des Schwimmunterrichts verbessert werden könne. Da Ertrinken im Alter von 5 bis 14 Jahren die zweithäufigste Todesursache ist, stellte sich im Parlament niemand quer. Das Postulat wurde einstimmig überwiesen. tg

In Kürze

LANGENTHAL Langenthal als Wasserstadt

Langenthals Geschichte ist geprägt vom Element Wasser. Deshalb sieht Stadtrat Pascal Dietrich (Jungliberale) Langenthal als Wasserstadt. Mittels Postulat wird der Gemeinderat eingeladen, Massnahmen zur Renaturierung und Aufwertung der Langenthaler Gewässer zu prüfen. Davon wollte der Gemeinderat allerdings nichts wissen: Wasser sei zwar typisch für Langenthal, aber Langenthal sei nicht Venedig, sagte Stadtpräsident Thomas Rufener (SVP). Dietrich will indes die Interessen des Gewässerschutz mit Stadtmarketing in Einklang bringen. Sein Vorstoss wurde mit einer Zweidrittelmehrheit überwiesen. tg

UNTERSTECKHOLZ Industrie- und Gewerbeland?

Rudolf Lanz (FDP) will den Langenthaler Gemeinderat mit einem Postulat prüfen lassen, ob auf dem Gebiet des Stadtteils Untersteckholz in Zukunft ein Industrie- und Gewerbegebiet ausgeschrieben werden könnte. Seine Begründung: Langenthal wächst, mittel- und langfristig fehlt es jedoch an Industrie- und Gewerbe-land. Der Ortsteil Untersteckholz sei über die Autobahnausfahrt Reiden gut zu erreichen und verfüge im Prinzip noch über einen Bahnanschluss. rgw